

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

(Achter Jahrgang.)

Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postsendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. E. M.

Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen (Besetzungsauffahrt), in Ferd. Tomasas Kunsthandlung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Der Buchhalter.

(Fortsetzung.)

Nach Verlauf der angegebenen dreizehn Monate wurde Simon plötzlich und im wirklichen Ernste vermist, und mit ihm verschiedenes Silbergeräth; auch war allen Zweifeln und Bedenklichkeiten über des jungen Mannes Schuld oder Unschuld dadurch ein Ende gemacht, daß Master Edwards auf seinem Frühstückliche folgenden Brief an sich fand:

„Selbst indem ich wirklich eine schlechte und niederträchtige Handlung begehe, kann ich mir's nicht wehren, euch Lebewohl zu sagen — mein guter, verehrter, mein lieber Herr! und um so mehr, weil ich an euch übel thue. Doch ich bin dazu gezwungen und weg aus eurem Hause getrieben durch die grausame und ungerechte Behandlung eures Weibes: o hütet euch vor ihr, mein guter Prinzipal, sie ist böse, sehr böse. Wohin ich gehe, Gott weiß es — ich sorge nicht, er wird es auch nicht thun; denn ich habe seine Wege verlassen und seine Gebote gebrochen — doch ich wurde gezwungen zu Allem, gezwungen zu stehlen, damit ich nicht Hungers sterben möchte — euch zu bestehlen, dem ich Alles verdanke. Ja wahrlich, wahrlich ich hätte es nicht gethan, wäre ich nicht überzeugt gewesen, Ihr würdet das Gestohlene nicht vermissen und mich nicht weg lassen aus eurem Hause, sobald ich euch offenbart hätte, was mich drückt. Wäre ich aber ohne Mittel für die Lebensbedürfnisse fortgegangen, würde es euch sicher — das weiß ich — geschmerzt haben, das Kind, welches Ihr genährt, den Knaben, welchen Ihr erzogen, welchen Ihr stets mehr als Sohn denn als Diener behandelt, in die Noth hinaus gestossen zu sehen....“

Die folgenden Worte erschienen ganz unleserlich, da die Tinte dermaßen durchgeschlagen war, als habe der Schreiber unmittelbar auf Wassertropfen

geschrieben. — Dann folgte ein kurzer dicker Federstrich und endlich kamen in einer großen flüchtigen Handschrift noch folgende abgerissene Worte:

„Doch ich spreche wie im Wahnsinn — es ist Trug — lebt wohl, Herr — theurer Prinzipal, lebt wohl! Vergest mich — ich kann nicht beten mehr für euch und euch nicht ersuchen, für mich zu beten — doch thut es, so fern Ihr glaubt, daß mir euer Gebet noch etwas nützen könnte; wenn nicht, vergest mich und ach! vergebt mir. Lebt wohl!“ —

Die Unterschrift war wieder ganz wie in Wasser verschwommen und verwischt, hieß ließen sich die Worte entziffern: „die dankbare Waise, Simon.“

Die Wirkung, welche dies Ereigniß auf Master Edwards und seine Frau hervorbrachte, war eben so verschieden, als die muthmaßlichen Nebenursachen dieser Wirkung. Master Edwards war offenbar tief und schmerzlich ergriffen, dann verfiel er in ein brütendes Schweigen und vergoß endlich sogar Thränen; das war eine Außerordentlichkeit, von welcher seine ältesten Freunde, ich meine seine Schullameraden, erklärten: in seinem ganzen Leben noch nichts bemerkt zu haben, selbst nicht unter dem Schlagrohr des Dokters Everad, des hochverehrten Lehrers an der St. Paul-Schule, wo Master Edwards sein Latein und den Kreiselpfeitschen lernte. Mistress Edwards im Gegentheil gab bei dieser Gelegenheit eine große Freude zu erkennen und erklärte, sie könnten Beide, ungeachtet des entwendeten Silbergeräths, froh sein, den schlechten Menschen so wohlfeilen Kaufs los geworden zu sein und hätten doch nun ein Zimmer mehr zu benutzen. Denselben Mittag noch deutete sie während des Essens darauf hin, daß sie bereits einen jungen Mann im Auge habe, der in Simon's Stelle eintreten könne; bei dieser Bemerkung ließ ihr Mann nichts als einen Seufzer und dachte im Geringssten nicht an eine weitere Nachfrage. Der arme Ehemann fiel auch nicht von Weitem darauf, wen sein Weib wohl im Auge haben möchte, obgleich alle seine Nachbarn, wären sie zugegen und zu einer traulichen Erzählung geneigt gewesen, ihm über den hübschen Burschen hätten Aufschluß geben können, er war noch unbescholten genug, denn es wußte Niemand etwas Nachtheiligeres von ihm, als daß man ihn Abends öfters gesehen hatte, wie er mit Miß Edwards unter den schlanken Älmen in Goodman's FIELDS umherspazirt war. Ein sehr unschuldiges Vergnügen, wenn es nicht boshafte Leute gegeben hätte, welche dabei noch andere Negernisse vermutheten — doch es ist Zeit genug, wenn wir den Schmutz treffen, wo er zu Hause ist.

Der kräftig empfohlene Unbekannte stellte sich bald darauf ein. Er hieß Lambert Smithe und war sehr hübsch von Person, doch hatte er nicht die geringste Fähigkeit für die Stelle, welche er ausfüllen sollte; und ungeachtet der ungemainen Klugheit, mit welcher Mistress Edwards darauf bedacht schien, ihn für den Posten zu behalten, eröffnete ihr der alte Kaufmann ziemlich trocken, der Mensch sei nicht im Geringssten zu gebrauchen. Sie nahm das sehr hoch auf, schalt ihn für seine gerade Meinung und warnte ihn ziemlich herrisch, wenn sie ihren Willen durchsetzen wolle, möge er es sich nicht einfallen lassen, ihr den Weg zu vertreten.

Wenige Nächte nach Simon's Abreise — es war eine finstre und stürmische Novembervnacht — erblickte Jemand Mistress Edwards — es ist nicht mehr die Frage, auf was für einem Gange, wie sie den löstertlichen Hof hinter ihres Mannes Hause durchschritt. Sie trug in der Hand eine Laterne, welche

sie zu
war;
daß si
und d
auf d
als ob
setzte
auf:
horcht
hin;
öffnet
sich ra
sich zu
broche
sie ih
Later
Mann
„Ich
voll 1
theure
mag e
zu th
theuer
Haus
diken
sen,
das S
angst
den A
Wirk
hatte
und s

hatte
bert
„Nou
Erbe.
Wäch
selbst
wäre
Ergr
men.
einer
und t
der b
voller
der n

sie zum Theil durch den weiten Mantel verbekkt hatte, in den sie selbst gehüllt war; mochte es sein, daß sie den Schein des Lichts nicht sehen lassen, oder auch, daß sie nur das Erlöschen desselben verhüten wollte, weil die Luft von Wind und Regen brauste. Sie näherte sich einem niedrigen Hinterpförtchen, welches auf den Kirchhof hinausführte, schloß es auf, öffnete es langsam, sah hinaus, als ob sie auf Jemand wartete, kam zurück, verschloß das Thürchen wieder, setzte die Laterne in einen Winkel und begann unter dem Schuzdache langsam aufz- und abzuschreiten. Nach wenig Augenblicken blieb sie abermals stehen, horchte, Kopf und Leib bogen sich unmerklich rechtwärts nach dem Pförtchen hin; ein leises Pfeifen wurde von draußen gehört — sie stog zu der Thür, öffnete und ließ einen ebenfalls in einen Mantel verhüllten Mann ein, wandte sich rasch zu ihm und rief: „Woher so spät, Freund?“ Der Fremde fing an sich zu entschuldigen, wurde aber sogleich durch ein scharfes „Still!“ unterbrochen und die Unterhaltung nur flüsternd weiter geführt. Endlich änderten sie ihren Stand und schritten nach dem Hause zu, Mistress Edwards hatte ihre Laterne aufgenommen und ihren Gefährten an der Hand. Plötzlich blieb der Mann stehen und sie auch. Er seufzte und sagte mit unterdrückter Stimme: „Ich kann es nicht ausrichten!“ — „Gott verleibe mir Geduld!“ schrie sie voll Ungeduld und sehr laut, dann fügte sie leiser hinzu: „Komm, Lambert, theurer Lambert, fasse dir ein Herz!“ — „Ich kann nicht, bei Gott, ich vermag es nicht! Alles, nur das nicht!“ — „Alles außerdem? was ist sonst noch zu thun? Willst du nicht Herr über mich und über Alles sein? Gewiß, komm, theuerster Lambert!“ — Der Mann ging vorwärts, als er aber nahe an der Hausthür um eine Ecke bog, wurde ihm von einem Menschen hinter einem der hohen steinernen Pfeiler hervor ein scharf gespizter Dolch in die Brust gestossen, und zwar mit solcher Kraft, daß die Spitze durch eine Rippe drang und das Tödtlichwerden der Wunde verhinderte. Der Getroffene schrie vor Todesangst auf, griff nach dem Orte hin, woher der Stoß gekommen und erfaßte den Mörder beim Kote; dieser wand sich jedoch los und ließ nur ein Stück Uhrkette mit der daran hangenden Uhr zurück. In demselben Zusammentreffen hatte er aber auch den Dolch wieder aus dem durchbohrten Knochen gezogen und stieß ihn jetzt sicher in seines Schächtöpfers Herz.

Das war in wenig mehr als einem Augenblick geschehen. Mistress Edwards hatte erst vor Schreck und Staunen bewegungslos dagestanden, als aber Lambert zum zweiten Mal getroffen niederstürzte, schrie sie mit gellender Stimme: „Mord! Mord!“ und fiel ohnmächtig wenige Schritte von dem Todten zur Erde. Als sie wieder zu sich kam, sah sie einige von ihren Nachbarn und den Wächtern um sich her versammelt, darunter auch ihren bestürzten Eheherrn selbst. Sie blickte eine Weile wild um sich, heftete ihre Augen auf ihn, als wäre es ein Andreer, schrie wild auf: „Ich sehe ihn — ja, da ist er — er ist's! Ergreift ihn — den Mörder!“ und sank dann abermals besinnungslos zusammen. Auf diese Angabe wurde Edwards verhaftet, obgleich er so wenig, als einer von den Zuschauern begriff, wie er dazu gekommen sei. Er fing an hoch und theuer zu schwören, daß er gar nichts von der Sache wisse; das war gerade der beste Beweis für das Volk, daß er durchaus schuldig sei. Als nun aber vollends Einige zu verstehen gaben, der Todte sehe aus wie der junge Mensch, der mit Mistress Edwards unter den schlanken Ulmen in Goodman's Fields

spazieren gegangen, als endlich gar die genannte Dame von Neuem ihrer Sinne mächtig wurde, ihre Erklärung wiederholte und sich über die Leiche stürzend nach Rache schrie an dem Mörder ihrer Liebe; da war kein Zweifel mehr an der Schuld des armen Kaufmanns. Edwards, vor einen Friedensrichter geführt, ward nach einem kurzen Verhör nach Newgate geschickt, um sich dort in den nächsten Sitzungen, welche binnen einer Woche statt finden mußten, ordnungs- und gesetzmäßig einer Untersuchung zu unterwerfen.

Der Tag kam und das Verhör begann. Gleich bei dem Beginn der Sitzung erhob sich ein Streit zwischen dem Staatsanwalt und dem Vertheidiger des Angeschuldigten, ob die Ausrufungen der Frau in der Mordnacht, welche eine Anklage ihres Ehemannes enthielten, bei den Zuhörern als eine solche gelten könnten. Der Vertheidiger stellte den Satz auf: da eine Frau als solche nicht Zeugniß ablegen könne für ihren Gatten, so könne auch kein Ausbruch von ihr als eine Anklage gegen denselben begründend zugelassen werden. Von der andern Seite wurde eingewendet, da Bekenntnisse überhaupt Beweiskraft gegen eine Partei hätten, so müßte auch hier die Aussage der Frau gegen den Mann zugelassen werden: denn Mann und Weib seien eins vor dem Gesetz, eine moralische Person, und jene Ausrufungen ganz in der Art der Selbstanklage eines Mörders. Der Richter entschied für den Staatsanwalt. Im Verlauf der Sitzung wurden nun noch die zwei corpora delicti zur Stelle gebracht und gegen den Gefangenen benutzt. Der Dolch, mit dem Lambert erstochen worden war und den er sterbend seinem Mörder aus der Faust gerissen hatte, war ein türkischer und reich mit Juwelen besetzt; viele Zeugen kannten ihn seit lange als ein Eigenthum des Kaufmanns, das er von einer Reise nach Morea mit heim gebracht habe. Dann wurde die Uhr vorgelegt, welche der Ermordete sammt einem Stück der Kette in den zusammengepreßten Händen gehalten. Sie war von weniglöthigem Silber, wie eine Tulpe geformt und mit wechselnden Bierelen von Matt- und Glanzpolitur verziert; das Zifferblatt war ebenfalls matt, hatte aber einen polirten Reif und schwarze römische Figuren darauf eingelassen. Die Inschrift des Werks war: „Thomas Nooke, in Pope's-head Alley“, eine berühmte Firma, wie man weiß. Es wurde nun ebenfalls erwiesen, daß diese Uhr Eigenthum des Gefangnen gewesen, daß er sie seiner Frau geschenkt und vor kurzer Zeit von derselben zurück erhalten habe, um eine Reparatur daran zu besorgen. Diese Umstände sammt dem Verdacht, der ohnedies auf ihm lastete, wie ich oben schon angegeben habe, wurden gegen Edwards aufgebracht und er dann vor die Schranken gerufen, um sich in Person zu vertheidigen. Die weise Milde des englischen Gesetzes verweigert einem solchen Angeklagten den Rechtsbeistand, in der Voraussetzung, daß er in solchem Falle, wo es das Leben selbst gelte, gewiß allen Scharfstan zusammennehmen werde, um einen günstigen Spruch zu erwirken; in verwickelten Zivilprozessen hält man dagegen die Hülfe eines Advokaten für nöthig. Diese Rechtsgunst schien jedoch unbegreiflicher Weise auf den Angeklagten ganz entgegengesetzt zu wirken. Er erschien ganz verwirrt und ohne die geringste Fassung; er gab die Aussage zu Protokoll, daß er den entsetzlichen Irrthum seiner Gattin nicht zu erklären vermöge, daß indeß unbezweifelt ein solcher obwalten müsse. Bei dem Anblick des Dolches wußte er sich nun gar nicht zu helfen; was aber die Uhr anbetraf, so gestand er alle Zeugen-Aussagen als wahr

ein, s
vor de
Fuße
dort w
dient,
schuldi
lation
dererla
gegen
glauben
bestekt
Sid: C
ter. I
die W
Er wu

Lei

Bauern
burgthe
„Bürge
bel des
erfunde
so über
als wir
einzelne
Bauern
mit wa
der Di
Zeichnu
Nun k
Spiel ge
eifer de
dem ent
macht,
der Wol
Hofoper
„Nacht
Musik
direktor

ein, fügte aber noch die Schluss- Erinnerung bei, er habe die Uhr eine Woche vor dem verübten Morde in ein Cabinet gelegt!, das er seitdem mit keinem Fuße wieder betreten, er könne daher durchaus nicht ermitteln, wie sie von dort weggekommen sei. Diese Vertheidigung, wenn sie anders den Namen verdient, half ihm wenig oder eigentlich gar nichts. Die Jury erklärte ihn für schuldig und der Richter forderte ihn vor dem förmlichen Spruche zur Appellation auf. Plötzlich schien der bereits Verurtheilte alle alte Geisteskraft wiedererlangt oder ganz neue gewonnen zu haben: er protestirte feierlich und laut gegen das ungerechte Urtheil, forderte die Richter auf, seinen Worten zu glauben, wie denen eines sterbenden Mannes, der sein Leben durch keine Lüge befestigt habe. „Ich bin unschuldig“, rief er, „darauf schwöre ich den theuren Eid: So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium!“

Das mag einen Menschen erbarmen, aber nicht das Gesetz und den Richter. Der unschuldig Angeklagte wurde auch unschuldig verurtheilt. Er hörte die Worte des Urtheils, verbarg das Gesicht in die Hände und schluchzte laut. Er wurde von den Schranken entfernt und in seine einsame Zelle zurückgeführt.

(Beschluß folgt.)

Leitung der Novitäten und Ansichten.

Theater.

Wien (9. August). Herr von Bauernfeld beschenkte das k. k. Hofburgtheater mit einem neuen Lustspiele: „Bürgerlich und romantisch.“ Die Fabel des Stückes ist zwar nicht so sinnig erfunden, und die Fäden derselben nicht so überraschend und interessant verwebt, als wir es wünschten, aber dafür sind einzelne Szenen, wie dies bei allen Bauernfeld'schen Arbeiten der Fall ist, mit wahrer Meisterschaft ausgearbeitet, der Dialog witzig und elegant und die Zeichnung der Charaktere gelungen. Nun kommt noch dazu, wie dieses Lustspiel gegeben wird. Ein wahrer Wett-eifer der eminentesten Künstler, der es dem entzückten Zuseher rein unmöglich macht, zu entscheiden, wem der Preis der Vollendung gebühre. — Im k. k. Hofopern-Theater erschien Körners: „Nachtwächter“ als Operette. Die Musik von Hrn. Gruttsch, Orchesterdirektor dieses Theaters, hat recht

liebliche Stellen und fand Anerkennung. — Im Theater in der Josephstadt eröffnete Mad. Kraus, Branitzky neuerlich eine Reihe von Gastvorstellungen mit dem „Bravo“ und ward mit Beifall überschüttet. — Frau von Nibics gastirte auf der Leopoldstädter Bühne als Käthchen von Heilbronn und gefiel. „Die Fee aus Frankreich“ erschien wieder nach langen Jahren auf dem Repertoire und machte ihre alten Rechte geltend, id est: man lachte viel. Hr. Quandt geht auf Gastrollen nach Ugram. Mad. Thal, Schauspielerin und Hr. Fermier, Regisseur des Theaters in d. Leopoldstadt, vertauschten an einem Tage das Zeitliche mit dem Ewigen. An letztem verliert die Bühne ein brauchbares Mitglied. — Im Theater an der Wien gab Herr Scholz zu seiner Benefize eine neue Vossführung von Schick: „Entführung über Amerika. Die Kritik erröthet, wenn sie aufgefordert wird, derlei Dinge zu beleuchten — und schwieg.

Adiaphoros.

Mailand. Am 2. Sept. ward im F. F. Theater alla Scala zum erstenmale die Oper „Zampa“, Musik von Herold, gegeben. Frankreich u. Deutschland haben über den Werth derselben längst entschieden. In Neapel, wo sie zum erstenmale in italienischer Sprache in die Szene ging, fand sie keine lebhafteste Theilnahme; Turin hingegen beklatschte dies Werk mit Enthusiasmus. Nun hat auch das Mailänder Publikum sein Urtheil ausgesprochen. Es erkannte den Werth der Komposition im vollsten Maße, und schenkte fast allen Musikstücken des zweiten Aufzuges und auch dem Duette im dritten seinen vollsten Beifall. E. H. o.

München. Naimund ist hier, und wir werden ihn bald zu sehen bekommen.

Korrespondenz.

Paris. Die Werke der französischen Pensionäre in Rom sind in Paris angekommen. Sie bestehen aus 7 Gemälden, von denen drei historisch oder religiös sind, zwei großen Studien nach der Natur, einer Landschaft, und einer Fresco von Andrea del Sarto: sie werden nächstens ausgestellt werden. Auch wird man die schöne Gruppe des todtten Christus von Michel Angelo, nach dem Original in Gyps ausgeführt, zu sehen bekommen. — Aus Straßburg hören wir, daß daselbst ein Bierbrauer sich dadurch viele Gäste gezogen, daß er in seinem Garten das Haus Fieschi auf dem Boulewards du Temple ganz getreu in seiner ganzen Größe hinstellte. Oben im Zimmer steht Fieschi und richtet die Höllemaschine. An der Wand ist das Bild Heinrichs des Fünften und zwar deswegen, weil der Wirth zur Republik sich bekennt. — Zwei neue Arten von Omnibus, die an Eleganz die frühern bei Weitem über-

treffen, zirkuliren seit einiger Zeit in den Straßen von Paris. Sie heißen: Parisiennes und Algeriennes. — Die Akademie hat den Preis für Poesie einer Epitre à Cuvier zuertheilt, deren Verfasser Herr Bignon ist. — Ein neuer Roman: „Almaria“, fängt so eben an, Aufsehen zu erregen. — „Die Mutter und die Braut“ heißt ein neues Vaudeville im Gymnase, das Stüt gemacht hat. Es spielt in Amerika zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges. — Der bekannte Sänger Fereol, an der komischen Oper (Lord Coburn u. s. w.) zieht sich zurück, und geht nach Orleans, wo er sich ein Landgut gekauft hat. — Der Advokat am königl. Gerichtshofe, Hr. Henrion, hat von Sr. Heiligkeit das Kommandeurekreuz des Ordens vom heiligen Gregor dem Großen erhalten. Der Orden wurde von dem jetzt regierenden Papste bei seinem Antritte des Pontifikats gestiftet, und wird solchen Männern verliehen, welche sich der Vertheidigung der Wahrheit weihen. Hr. Henrion ist Verfasser einer Geschichte der Päpste, der religiösen Orden, und einer allgemeinen Kirchengeschichte. Der Prälat Garribaldi, Geschäftsträger des heiligen Stuhls, ließ Hr. Henrion in sein Hotel kommen, und hing demselben die Dekoration um. Dies ist der neunte Kommandeur, den der Papst seit Errichtung des Ordens ernannt hat. — Von Halevy, dem Komponisten der „Juden“, kommt in diesen Tagen ein neues Werk auf die Szene der komischen Oper. — Nach einer neuen Verordnung darf nur das Theatre français Lust- und Trauerspiele aufführen, und die Porte St. Martin und Ambigu nur Melodramen, aber keine Vaudevilles. Der Cirque olympique ist am Begünstigsten. Er darf alle Gensere's spielen lassen. Doch müssen Pferde dabei sein. — Der Dampfswagen des

Hrn. Fahrte beginnt den abrichteten denen j 29. Lu Mann, händter Thürm Paris. He leid det, st Quader war au und Ar gebroche zerschme Kongress zender z Caen u terem 2 Unter die dabe die Lor Mansfies v. Meiffen und — Am 2 roy in d weit Va versuche herboote dessen S parat hi gen gelei das Boot fahren m blik und tertachen roy mit tung auf verschwan einige 3 daß er da lichkeit z ge Minu

Hrn. Diez wird dieser Tage seine Fahrten zwischen Paris und Versailles beginnen. Er wird von 2 zu 2 Stunden abfahren und zwei elegant eingerichtete Wagen nach sich schleppen, von denen jeder 34 Personen faßt. — Am 29. August bestieg ein wohlgekleideter Mann, Namens Molinet, ein Holzhändler aus Maupertuis, einen der Thürme der Kirche Notre Dame in Paris. Auf die Gallerie gelangt, welche beide Thürme mit einander verbindet, stürzte er sich plötzlich auf die Quadersteine des Vorplatzes herab, und war auf der Stelle todt. Seine Beine und Arme waren an mehreren Stellen gebrochen, und das Gesicht schrecklich zerschmettert. — Der wissenschaftliche Kongreß zu Douai scheint noch glänzender zu werden, als die früheren in Caen und Poitiers, obgleich bei letzterem 220 Mitglieder anwesend waren. Unter den ausgezeichneten Fremden, die dabei erscheinen werden, nennt man die Lords Brougham, Douro und Mansfield, die Barons v. Stafford und v. Reiffenberg aus Belgien, den Fürsten und die Fürstin von Salm u. s. w. — Am 23. August machte Hr. Billeroy in der Bucht von St. Ouen unweit Paris die angekündigten Probeversuche mit seinem neu erfundenen Taucherboote in Gestalt eines Wallfisches, dessen Schwanz und Flossen einen Apparat bilden, wodurch die Bewegungen geleitet werden. Es scheint, daß das Boot, nach einem besondern Verfahren mit dem Ballast, jeden Augenblick und für jede beliebige Zeit umtuschen kann. Nachdem Hr. Billeroy mit zwei Matrosen in jeder Richtung auf der Oberfläche gefahren war, verschwand er wiederholt, und blieb einige Zeit unter dem Wasser, ohne daß er davon die geringste Unbequemlichkeit zu verspüren schien. Auf einige Minuten nahm Graf Biancourt den

Platz des einen Matrosen ein. Das Experiment dauerte zwei Stunden. Admiral Bergeret, Sir Sidney Smith und andere Sachkundige waren zugegen. B.

Miszellen.

Wien. Seit 1. September hat in den Lokalitäten der k. k. Reitschule und des kleinen Redoutensaales die Ausstellung vaterländischer Industrie und Kunstgegenstände begonnen. A.

Frankfurt. Ein junger Fraeilite, von Rödelheim gebürtig, war vor etwa 35 Jahren nach Amerika als armer Handelskommissar gegangen, und es gelang ihm, durch Fleiß und Betriebsamkeit daselbst ein großes Glück zu machen, so daß er sich gegenwärtig an der Spitze eines der ersten Handlungshäuser zu New-Orleans, Herrmann und Komp., und im Besitz mehrerer Millionen befindet. Vor einigen Wochen stattete er einen Besuch in seiner Heimath ab, in der Absicht, seine zahlreichen Seitenverwandten zu bedanken. Er hat denselben eine baare Summe von wohl 150,000 fl. als Kapital überwiesen, und mehrere andere Wohlthaten erzeugt. Jetzt ist derselbe wieder nach New-Orleans zurückgekehrt. A.

Wien. In einer Vorstadt Wiens ward ein Arbeiter beim Graben eines Brunnens verschüttet. Nach 31 Stunden rastloser Arbeit, ward derselbe lebend aus seinem Grabe gezogen und man hat Hoffnung, daß keine weitere schädliche Folgen für denselben daraus erwachsen werden. A.

München. Hier ist ein Falschmünzerklub entdekt und den Gerichten übergeben worden. S.

Mürnberg. Eine für den Maler, Dekorateur, so wie für alle Ar-

ten technischer Gewerbe (wozu vorzüglich die Tapetendruckerei gehört) sehr willkommene Erscheinung ist die von dem Metallfabrikanten und Politechniker Herrn Lauter in Nürnberg gemachte Erfindung. Es ist nemlich demselben nach anhaltendem Studium und vielen praktischen Versuchen gelungen, aus metallischen Stoffen beinahe alle mögliche Farben zu präpariren, und zwar sowohl in ihren lichtesten, mittelern und tiefen Tönen, wie sie der Maler braucht, als auch in ihren verschiedenen Uebergängen aus einer in die andere Farbe. U.

Brüssel. Ein neuer Dampfswagen, le Rapide, dessen Kraft dies „Elephant“, noch übertrifft, hat am 25. August zum Erstenmal auf der Eisenbahn von Brüssel nach Mecheln fungirt. Er macht den Weg in 21 Minuten, d. h. in 11 Minuten weniger als der Elephant. Dieser Dampfwagen, für welchen man Bankwagen, die 36 Personen fassen, errichtet, soll nur an Sonn- und Feiertagen fahren. — Der Ingenieur Bisquin wird als derjenige bezeichnet, welchem die technischen Vorarbeiten für die Eisenbahn von Brüssel nach Paris auf belgischem Gebiet übertragen werden sollen. C.

Halle. Der Halley'sche Komet ist nun fast auf allen Sternwarten aufgefunden und beobachtet worden; er hat aber noch nirgends etwas mitgebracht, außer einen Lorbeerkranz für den Herrn Professor Rosenberger in Halle. Er bestätigt nämlich die Richtigkeit der großen und vortrefflichen Rechnung des Herrn Professors, der vorausgesagt hatte, daß der Komet am 13. Nov. in seine Sonnennähe kommen werde; wie es sich jetzt zeigt, hat die unendlich verwinkelte Rechnung wirklich nur ein

oder zwei Tage gefehlt; denn der Komet wird zwischen dem 14. und 15. November in der Sonnennähe eintreffen. P.

Benefizien-Anzeige.

Pesth. Die Kunstreitergesellschaft der Mad. Laura de Bach fährt fort, unser Publikum auf das Amüsanteste zu unterhalten; sicher verläßt Niemand den Circus ohne die vollkommenste Befriedigung mit sich zu nehmen. Und wem fällt nicht der berühmte Pariser, Louis Soullier besonders auf? Wen setzen seine Athleten-Stärke, seine bewunderungswürdigen indianischen Kunststücke, seine außerordentliche Kühnheit, und höchst halbbrechrischen Situationen zu Pferde nicht in Erstaunen? Und dieser Hr. Soullier, dieser Kunstreiter ohne Furcht und ohne Fadel, dieser Laufendkünstler wird Morgen, Donnerstag den 17. d. M., eine Benefizien haben. Wir haben weiter nichts hinzusetzen, da es leicht begreiflich ist, daß er bei dieser Gelegenheit Alles anwenden wird, um seinen bereits erlangten Ruf noch mehr zu erhöhen. Jedoch können wir nicht umhin, unsere hiesigen Leser nur auf eine Haupt-Pointe der morgenden Vorstellung aufmerksam zu machen. Es wird nämlich, unter andern neuen Piecen, auch zum Erstenmal das Exercitium der drei Herkulen auf zwei ungesattelten Pferden von dem Benefizianten, den Hrn. Erasselt und Desiere ausgeführt werden. Wir glauben, ein Hercules, dem Olymp entstiegen, wäre schon eine beachtenswerthe Erscheinung. In dem olympischen Circus der Mad. de Bach stellten sich bisher sogar zwei dem überraschten Auge dar; nun kommt noch der Dritte hinzu:

Und mit Staunen und mit Grauen
Alle Herren, alle Frauen
Ungehörtes werden schauen. —l.

Modenbild. Nr. 39.

Neueste englische Anzüge.
Promenadenanzug zu Pferde. — Domestiken-Livree.



Halskette
sendung
Kupferad

hatte f
war ein
den Gr
war bei
durch ei
eintrete
aus lei
war ein
von ein
die Bar
dert in
Diener
ben und
wusste
überhan
ihn ind
des Ge
ihm all
Jüngli
Mann